



Nachhaltige Entwicklung für alle

Endspurt zu den Millenniumszielen und Roadmap für die Post-2015-Agenda

Marianne Beisheim

Die Generalversammlung der Vereinten Nationen und zwei Sondergipfel fassten sich Ende September mit den Millenniumsentwicklungszielen (MDGs) und dem noch auszuhandelnden Nachfolgeabkommen, der Post-2015-Agenda. [...]

MDGs: Eine gemischte Bilanz

Bis 2015 hätten die acht Millennium Development Goals (MDGs) mit ihren 21 Unterzielen erreicht werden sollen, doch laut Weltbank wird dies nur bei vier Unterzielen gelingen. So konnte der Anteil derjenigen Menschen weltweit halbiert werden, die mit weniger als dem Gegenwert von 1,25 US-Dollar pro Tag auskommen müssen und keinen Zugang zu sauberem Trinkwasser haben. Auch die Lebensbedingungen vieler Slumbewohner und der Zugang von Mädchen zur Schulbildung wurden verbessert. Dennoch kann man mit dem Ergebnis nicht zufrieden sein, leben doch nach wie vor 1,2 Milliarden Menschen in extremer Armut, haben 780 Millionen Menschen keinen Zugang zu sauberem Trinkwasser, steigt die Anzahl jener, die in Elendsvierteln leben, erhalten noch immer nicht alle Kinder eine Primärschulbildung. Andere Ziele werden trotz großer Fortschritte verfehlt werden, so die Senkung der Kindersterblichkeit und der Sterblichkeitsrate von Müttern sowie ein verbesserter Zugang zu Sanitärversorgung. Auch regional fällt die Bilanz unterschiedlich aus: In China und Indien wurden viele Ziele erreicht, in Subsahara-Afrika dagegen nicht. [...]

Ausblick und Herausforderungen

Was bringen globale Ziele? Wie die Erfahrungen mit den MDGs zeigen, können sie helfen, Aufmerksamkeit zu wecken, Prioritäten für die Mittelvergabe zu setzen und jährlich Bilanz zu ziehen, wie es um den Erfolg steht. Auf diese Weise lassen sich die Themen auf der Agenda halten. Es wäre daher sehr zu begrüßen, wenn es gelänge, eine visionäre Post-2015-Agenda zu verabschieden, die anspruchsvoll und präzise formulierte Ziele nachhaltiger Entwicklung und einen starken Rechenschaftsmechanismus enthielte.

Beschlossen wurde, dass bis September 2014 zunächst weitere Konsultationen und zwischenstaatliche Vorverhandlungen zu möglichen Zielen folgen sollen, vor allem in der Generalversammlung und in der offenen Arbeitsgruppe zu den SDGs (Open Working Group, OWG). Bis Ende 2014 soll der Generalsekretär einen Bericht vorlegen, der alle Eingaben würdigt. Mit der 69. Sitzung der Generalversammlung im September 2014 soll auf dieser Basis ein zwischenstaatlicher Verhandlungsprozess beginnen. Als Schlusspunkt ist ein Gipfel der Staats- und Regierungschefs im September 2015 vorgesehen, auf dem die Post-2015-Agenda samt Zielkatalog verabschiedet werden soll.

Schon heute argwöhnen Kritiker, ein solcher zwischenstaatlicher Verhandlungsprozess werde keine ambitionierten Beschlüsse hervorbringen, sondern lediglich eine lange, unverbindliche Wunschliste ohne handfeste Verpflichtungen. In der Tat weisen Minimalkonsense selten die von Experten geforderte „transformative“ Qualität auf. [...]

Damit die weiteren Verhandlungen erfolgreich sein können, müssen zentrale Konfliktthemen zwischen Nord und Süd bearbeitet werden. Bislang schiebt man sich nach der alten Blocklogik gegenseitig die Verantwortung zu. Geberländer verweisen auf die Eigenverantwortung der Nehmer und die Notwendigkeit guter Regierungsführung, Entwicklungsländer auf strukturelle Ungerechtigkeiten und die historische Schuld der Industrieländer. Statt in diesem Muster zu verharren, sollte man das langfristige, gemeinsame Interesse an nachhaltiger Entwicklung in den Vordergrund rücken.

Dafür muss glaubwürdig gezeigt werden, dass Wohlstand auch auf nachhaltigem Wege zu erzielen ist. Hier müssen die Industrieländer mit gutem Beispiel vorangehen, denn die neue Agenda soll universell, also auch für sie gelten. Deshalb geht es künftig auch nicht mehr allein um Entwicklungspolitik, sondern um eine kohärente Außen- und Innenpolitik. Deutschlands Energiewende zum Beispiel wird mit großem Interesse verfolgt: Wenn es einem hochentwickelten Industrieland gelingt, eine solche Transformation ohne Wohlstandsverluste zu verwirklichen, lässt sich überzeugender für diesen Entwicklungspfad werben. Die Post-2015-Agenda wird die Industrie- und Geberländer auch im Hinblick auf die Mittel für die Umsetzung stärker in die Pflicht nehmen. [...]

Die Debatte über die Post-2015-Agenda verdeutlicht, dass diese Mittel keinesfalls „nur“ für wohltätige Zwecke da sind. Vielmehr werden mit ihnen auch gemeinsame Interessen an einer globalen nachhaltigen Entwicklung befördert. Wenn Ländern etwa ermöglicht wird, emissionsarme Infrastrukturen aufzubauen und so die „schmutzige“ Phase der Industrialisierung zu überspringen, werden auch globale Güter wie das Klima oder die Biodiversität geschützt. Nur wenn diesen Ländern besserer Zugang zu innovativen Politiken und effizienten Technologien verschafft wird, ist die Entweder-oder-Logik „Entwicklung versus Umweltschutz“ zu überwinden. [...]

Auszüge eines Artikels, erschienen in SWP-Aktuell 56, Oktober 13. SWP ist die Abkürzung für „Stiftung Wissenschaft und Politik“. Dr. Marianne Beisheim ist wissenschaftliche Mitarbeiterin der Forschungsgruppe Globale Fragen.

Quelle: www.swp-berlin.org/fileadmin/contents/products/aktuell/2013A56_bsh.pdf



Kannst du die Fragen zum Interview richtig beantworten?

1. Welche vier der insgesamt 21 Unterziele der Millenniumsvereinbarung werden laut Marianne Beisheim voraussichtlich bis 2015 erreicht werden?

.....

.....

.....

2. Ist bei der Erreichung dieser vier Unterziele sichergestellt, dass sich die jeweiligen Lebensbedingungen tatsächlich in allen Staaten dieser Welt verbessert haben. Begründe deine Entscheidung.

Ja Nein

.....

.....

3. Was ist laut Marianne Beisheim das Positive an globalen Zielen?

.....

.....

.....

4. Marianne Beisheim nennt einen wesentlichen Unterschied zwischen den nachhaltigen Entwicklungszielen der Post-2015-Agenda und den Millenniums-Entwicklungszielen. Welcher ist das?

.....

.....

5. Ein „Konsens“ ist eine „Übereinstimmung“. Erkläre mit eigenen Worten, was Marianne Beisheim mit dem Ausdruck „Minimalkonsens“ meinen könnte.

.....

.....

.....





6. Drei Freunde sind bei dir zu Besuch. Deine Eltern bestellen eine Pizza für euch.
- Paul mag seine Pizza am liebsten mit Tomatensauce, Käse, Oliven, Champignons und Knoblauch.
 - Soran mag seine Pizza am liebsten mit Tomatensauce, Schinken, Knoblauch und Pfefferoni.
 - Martin mag seine Pizza am liebsten mit Tomatensauce, Mozzarella, Schinken, Käse, Mais und Knoblauch.
 - Du magst deine Pizza am liebsten mit Tomatensauce, Salami und Champignons.

Was wäre euer Minimalkonsens?

.....

Was könntet ihr tun, um eure Pizza abwechslungsreicher zu gestalten?
Welche Fragen müsstet ihr euch stellen?

.....

.....

7. Beisheim spricht von Geber- und Nehmerländern.

Welcher Gruppe gehören die Entwicklungsländer an?

Geber

Nehmer

Welcher Gruppe gehören die Industrieländer an?

Geber

Nehmer

Welcher Gruppe gehören die Schwellenländer an?

Geber

Nehmer

Nenne jeweils ein Beispiel für ein:

- Entwicklungsland:
- Industrieland:
- Schwellenland:

8. Was müssen Geber- und Nehmerländer laut Beisheim tun, damit sich unsere Welt positiv verändert?

.....

.....

9. Was können Industrieländer tun, um weltweite Ziele für eine bessere Welt erreichbar(er) zu machen?

.....

.....

.....

